

103.6

100.3

puberale collective

van deser Stray

XII

Wodt a schmier zeit - 9. fecht van de lufet- Jugend an de Weltkrieg

Sonnenburg / Strassk 3

An 2 Sendungen hake min driner geschrebt wé et zu dem furchtelichen Massaker van 51 jung Lufelweger an Prinsing von Sonnenburg a Polen an der huetz van 30en op den 31. Januar 1945 kom an

Min liden erkleit ~~sch~~ ~~st~~ wé de Prinsing von Sonnenburg intotane war. ^{a wakt a war} Wé en ausgenimm luet a wakt for Lutz Zentler 1933 an och virdrum ^{do} a gesprecht waren.

Min liden och drum erömmet wé a in wakt frank Lufelweger van de joufäng 1920-1927

dei de fauluten an Wehrmacht

Wé en Seel recht erkünne

Erwünscht oder verroden - Condamniert - an an d'Ersthand Legeren.

Wir haben och an Libant inwert des Prof Legere geschrebt an Zostän beschriwen.

→ Mekt November 1944 Montgomery's Truppen Holländisch deitsch Kreuz
Wé a allieriert Armien wé wo an Nord Westen vingebrungen Legeren geraumen

Wodt mäsch - engere Verwandt wochos.

Jeman wé én d net mei gon verschiddenen dokummen a Convien zo an

Prinsing gelandht. - Chiserutel Einstän - Medezoment keng Bekehrung

Inwert bekehr - Kranklecken - Erinnerung -

Was geschah nun in Sonnenburg in den 4 Tagen vor dem Massaker, also am 27., 28., 29. und 30. Januar 1945? Hierüber sind wir am besten unterrichtet durch einen Franzosen P. L. aus A. aus dessen Aussagen wir die wichtigsten Abschnitte herausnehmen:

„Der 27. und 28. Januar vergeht wie alle anderen Tage. Auf der Strasse, die am Zuchthaus vorbeiführt ist der Rückzug in vollem Gange. Flüchtlinge, Autos, Soldaten in Gruppen oder einzeln, ziehen in Richtung Küstrin-Berlin. Die Russen können also nicht mehr weit sein.“

(Fortsetzung, S. 14)

27 + 28 Januar verfehlt wé ell amer Deep
Op der Stross

Am Sonntag, den 29. 1. werden wir früher als gewöhnlich geweckt. Das Brot wird erst gegen 10 Uhr ausgeteilt. Grosse Aufregung ist in den Gängen. Wir spüren, dass etwas geschehen wird. Wird man uns evakuieren? Wir machen verschiedene Annahmen, sind aber weit davon entfernt, das zu raten, was am andern Tage geschehen ist. Der Rest des Tages vergeht wie gewöhnlich.

Am andern Morgen, also am Montag, den 30. wiederum grosse Aufregung. Wir werden nicht zur Arbeit abgeholt. Das Brot erhalten wir wiederum viel später. An der Laune eines Hauptwachtmeisters kann ich mir vorstellen, welcher fieberhafter Zustand unter der Wach-

mannschaft herrscht. — Die Verbindungstüren stehen weit offen. Die Wächter laufen aufgeregt in allen Richtungen. In einem Saal erblicke ich Zivilflüchtlinge, Frauen und Kinder. Kameraden erzählen mir, diese würden teils in der Küche, teils in den Ställen arbeiten und dort sämtliches Vieh und Geflügel abschachten und die Lebensmittelreserven wegtransportieren. Ohne Zweifel, die Evakuierung ist in vollem Gange. Wenn wir nur das Ziel unserer Evakuierung wüssten! — Man führt uns in eine Schreibstube. Dort befinden sich die Karteimittel der Gefangenen. Die Schnellhefter sind ihres Inhaltes entleert und man befiehlt uns sämtliche

Papiere und Karteikarten in der Heizung zu verbrennen. Ohne Zweifel, diese Herren nehmen ihre Vorsichtsmassnahmen und wollen es wohl keinem andern überlassen, die Kunststücke ihrer „Kultur“ zu bewundern.

Wir werden wieder in unsere Zelte geführt. Bis zum Abend nichts mehr. Ab und zu hören wir in östlicher Richtung Kanonendonner. Die Suppe, die am Abend verteilt wird, ist sonderbarerweise besser als gewöhnlich, was nicht oft vorkommt.

Wir legen uns zum Schlafen hin. Nach einiger Zeit ist in der Treppe ein Geräusch zu hören. Ich habe später er-

fahren, dass es das Kommando von Schwerin war, das zurückkam und dessen Leute von 5 Uhr morgens ununterbrochen marschiert waren.

Keine Beweise für den Herrnwünschen bei Endoten



Es kann ungefähr 20 Uhr sein, als die Türe sich plötzlich öffnet. Ein Wachtmeister ruft 3 Namen auf, unter denen sich der meinige befindet. — „Aufstehen und anziehen, packt eure Sachen zusammen, in 5 Minuten komm ich wieder“ — In der Hand hält er Karteikarten und Listen, die er durchblättert. Er kehrt zurück und wir treten mit ihm auf den Korridor. Ein Deutscher und ein Bulgare bleiben in der Zelle zurück. Wir steigen vom Erdgeschoss ins 2. Stockwerk hinauf. In den Gängen Gefangene und Wächter. Wir schliessen uns der Reihe an. Appell und wiederum Appell. Endlich werden wir in eine grosse Zelle eingeschlossen. Dort sind wir etwa 40 Mann. Eine, zwei Stunden vergehen. Wir müssen wiederum heraus, man führt uns ins Lager, wo wir unsere zerrissenen Kleider ablegen. Man gibt uns andere, ebenfalls Gefängniskleider (gelbe Streifen auf schwarzem Grund), ebenso neue Strümpfe und Holzschuhe. Wir werden zur Zelle zurückgeführt. Gegen 9 Uhr glauben Kameraden, welche am Fenster standen, Schüsse gehört zu haben. Jedermann horchte hin, jedoch nichts mehr. In dem Moment ahnen wir nichts. Wir sind im Nordteil des Gebäudes, weit entfernt vom Ort des Massakers. — Einige schlafen.

Gegen 2 Uhr nachts müssen wir wieder zum Erdgeschoss hinunter, Appell!

Es wird Brot ausgeteilt, sogar ganze Brote. Wir müssen uns im Hof in Reihen aufstellen und wir werden gezählt. Sodann verlassen wir das Zuchthaus durch den Hof und durch den Dienstingang und gewinnen erst den Privatweg, dann die Strasse nach Küstrin (siehe Plan). — Der Schnee liegt zentimeter-hoch. Mit uns sind auch die Wachleute mit ihren Familien evakuiert worden, die ihre Wagen hinter der Kolonne herziehen. Wir sind etwa 150 Gefangene.

Gegen 5 oder 6 Uhr morgens stossen etwa 20 Häftlinge auf uns, zum Teil auch Obmänner. Leider kenne ich keinen einzigen unter ihnen. Sie erzählen im Flüstertone in der Kolonne, — wir können es erst gar nicht fassen, — sie hätten das Zuchthaus erst am Morgen verlassen. Während der Nacht hätten etwa 20 SS-Leute beim Kartoffelsilo über 800 ihrer Kameraden erschossen. Sie mussten dann die Leichen etwas weiter wegtragen und sie dort niederlegen. (Später bringen wir aus anderen Berichten noch weitere Einzelheiten über die Massenhinrichtung). Auch einige Wächter erzählen uns von dem Mord und so müssen wir die furchtbare Tat glauben.

Wie M. F. mir unterwegs berichtete, wurden die Insassen des Krankenreviers schon gegen Abend erschossen. Der Kalfakter des Krankenreviers, ein deutscher Gefangener, der wusste oder ahnte, welches Schicksal ihn ereilen sollte, weigerte sich, mit seinen Gefangenen das Revier zu verlassen. Die SS-Leute öffneten ihm darobhin mit einem Rasiermesser die Schlagader des Handgelenks und liessen ihn so auf der Stelle sterben, während sie die Kranken zum Exekutionsplatz führten und dort erschossen.

Während bei uns über unser Schicksal manche Ahnungen auftauchten, marschieren wir weiter über Küstrin-Altenlandsberg-Erkner (Berlin) und Potsdam. Unterwegs werden einige Häftlinge krank und können nicht mehr marschieren. Der Direktor gibt ihnen Papier und befiehlt ihnen, das Gefängnis von Brandenburg aufzusuchen. Am 12. Februar kommen wir in Koswig (Anhalt-Elbe) an. Von dort werden wir ins Lager Gribo geführt (4 km von Wittersberg an der Elbe). ... Am 26. 4. 45 werden wir von den Amerikanern befreit.

Soweit der sehr aufschlussreiche Bericht des P. L. über die letzten Tage und die Erlebnisse der 150 Evakuierten und wahrscheinlich einzigen Überlebenden von sämtlichen Häftlingen, die sich am 28., 29. und 30. Januar im Zuchthaus Sonnenburg befanden.

*ununterbrochen mal
e paar Töhl waren*



Wie die Absonderung der zur Evakuierung vorgesehenen Häftlinge vor sich ging, ist bisher noch nicht erwiesen. Einige der Reskapierten behaupten, die Auswahl sei völlig aufs Geratewohl vorgenommen worden, andere geben übrigens auch mit Recht an, dies sei nicht gut möglich gewesen, da die Wachmannschaften im Laufe des 31. Januars dauernd mit Karteikarten und Listen umhergelaufen seien, und die 150, die evakuiert wurden, nach diesen Listen aufgerufen hätten.

Russische
komplett ortlos

Zouffell

Der Zeuge M. F. behauptet: „Diejenigen, welche grössere Strafen hatten (zum Tode Verurteilte waren keine dabei), sind erschossen worden, während andere, welche nur zu einigen Jahren (2-10) Zuchthaus verurteilt waren, zu den 150 Evakuierten gekommen sind.“

genüßl jenes
Stufen

Dagegen berichtet z. B. P. L.: „Ein zu 20 Jahren Zuchthaus Verurteilter ist evakuiert worden, während mein Freund, der in einigen Tagen entlassen werden sollte, wahrscheinlich erschossen wurde.“

← nel woy

Als einzige Augenzeugen sind zahlenmässig bisher, ausser den eigentlichen Mördern, nur die etwa 20 Häftlinge und Obmänner bekannt, welche geholfen haben, die Leichen beiseite zu schaffen, sowie 4 Gefangene, die durch ein Wunder mit dem Leben davon kamen. Es ist nicht anzunehmen, dass von ausserhalb des Zuchthauses irgendjemand den Massenmord mitangesehen hat, da das Zuchthaus durch hohe Mauern von allen Seiten vollständig von der Aussenwelt abgeschlossen ist.

Bezeichnend ist auch die Tatsache, dass Soldaten der Waffen-SS den Massenmord ausübten und eigens dazu, wahrscheinlich erst im Laufe des 30. Januar, nach Sonnenburg gekommen waren. Vorher sind nämlich nie SS-Leute im Zuchthaus gesehen worden. In diesem Punkte stimmen alle Aussagen überein. Über die genaue Zeit und die Dauer des Mordes besteht noch ziemliche Unklarheit. Fest steht nur, dass die Schiesserei die ganze Nacht vom 30. zum 31. Januar bis zum Morgengrauen andauerte.

Der einzige Augenzeuge des Massenmordes, der bisher aufgefunden und verhört wurde, ist der Belgier Léon Esseler aus Grivègnée/Liège. Esseler befand sich unter den 823 Mann, die erschossen werden sollten. Die 26 Mann, die beim Wegschaffen der Leichen halfen, waren vorher abgesondert worden.

Esseler sagt folgendes aus: „In der Nacht vom 30.-31. Januar wurden wir von SS-Soldaten aus den Zellen herausgenommen und zum Exekutionsplatz geführt, der sich hinter dem Atelier beim Kartoffelsilo befindet. Ich musste mich mit 9 anderen Kameraden in eine Reihe legen und zwar mit dem Gesicht zur

Erde. Etwa 20 SS-Leute, mit Gewehren und Maschinengewehren bewaffnet, standen hinter uns. Ich hörte noch eine Salve abfeuern. Wie durch ein Wunder ward ich nur an einem Auge getroffen. Die Kugel hatte ihren Weg am Gehirn vorbeigenommen und war in der Augenbrauengegend ausgetreten. Ich war sofort besinnungslos. Als ich erwachte, lag ich auf einem Haufen von Leichen und konnte die Schiesserei mitanhören, die noch bis gegen 4 Uhr morgens andauerte. Da man mich ohne Zweifel für tot gehalten hatte, war ich zu meinen schon erschossenen Kameraden gelegt worden. Zeitweise verlor ich jedoch die Besinnung wieder. Kurz nachdem ich das erste Mal erwacht war, hörte ich unter anderm jemanden rufen: „Es kommen noch 600 an die Reihe.“ Als ich gegen Morgen merkte, dass der Platz frei von SS-Soldaten war, arbeitete ich mich aus dem Haufen von Leichen heraus und versteckte mich in eine Latrine.

Später, als alles ruhig war, und die Nazis das Gebäude verlassen hatten, begab ich mich ins Atelier, in der Absicht, mich dort zu verstecken, sowie etwas anzuziehen, da ich halb erfroren war. Dort traf ich 3 meiner Kameraden, einen Russen, dessen Name ich mich nicht mehr erinnere, sowie 2 Jugoslawen, S. L. und S. W. Diese 3 waren ebenfalls verwundet, und waren auf ähnliche Art und Weise mit dem Leben davon gekommen wie ich selbst.

Etwa 3 Stunden später trafen die Panzerspitzen der Roten Armee ein und so waren wir befreit.

Nachdem die Russen am 6. Februar 819 Leichen gezählt hatten, wurden diese neben dem Zuchthaus an der Hauptstrasse begraben. Eine Identifikation war nicht möglich, da die Leichen weder Erkennungsmarken noch Papiere trugen. Die Deutschen hatten auch sämtliche Karteimittel verbrannt, wie ja auch der Reskapierte P. L. aus A. berichtet.

Aus Repressaillegründen wurde von den Russen die ganze Ortschaft Sonnenburg vernichtet.

So fand auch Kapitän Decker Sonnenburg mit seinem eingäscherten Zuchthaus vor, als er am 26. 9. 45 dort weilte und diese photographischen Aufnahmen machte. Das Grab ist mit einem Holzzaun umgeben und die russischen Autoritäten haben ein grosses Kreuz, sowie eine Tafel mit folgender Inschrift errichtet:

Hier liegen begraben
819
Bürger, welche von den Deutschen, als sie die Stadt Sonnenburg aufgaben, tierisch erschossen und verbrannt wurden.
Soldat!
Erinnere dich dessen und übe Vergeltung (Rache).

Immer das schrecklich Ereignis get an der Zeitung
O. J. vom Juni 1946 berichtet an zwei Heft der dann vier
Lingen für den C. C. für d'bonne Kier heierinnen erfuer hat
also Ormett 1945

Am Bulletin vom Oktober 1970 geht die Fall Sonnenburg nie aufgegriff.
 Den Andrei Hohengarten kein zu. nach engen Polin bestreut da sei Monni erneut den
 Gramanden geht of Platz a bringt Batters aktuell Batters nach.
 Besondere de Kirfack - desolaten Zustand - der z.K. diskutiert esso ze unklar
 → 2A Platz

September 1974 1. Pilgerfahrt fedenkplett Moring jagoss
 2. Pilgerfahrt 11-17 August 1975 ^{gefangen} - → Haarnach den isere Vortrag →
 5-8 September fund mit statt - Sonstkruphoms lecht le'ch
 Kirfack an d' Rei aben

ausblick 21-28 Juni 1978 - 23 Januar Anhimel tag 74 Luz zum Sonnenburg
 Blumen neu baitein
 Kirfack einige mosen an d' Rei ohni eis Höllef -
 → 2 Hektar Päck für d' Kanner
 - Monn nach - 9.2. Februar 1982

- Perh -

Veillee Kammern li mel